

BB. Die "Daily News" bezeichnen den Bericht über den Verkehr im Londoner Hafen als einen ersten Vorgang infolge des Krieges und sagen: Die Einfuhr im Londoner Hafen sank um 7,65 Proz., die Ausfuhr um 8,83 Proz. Die Regierung forderte Frachtschiffe von 670 000 Tonnen und besaß viele Docks.

Loftales und Provinzielles

Schierstein, 12 August 1915.

h Sehnsucht. Sehnsucht! So manchen Menschen hat sie jezt ganz besonders gefesselt; der sehnt sich nach Frieden, dieser nach der Heimkehr seiner Angehörigen, die draußen im Felde, jener nach dem Augenblicke, wo er selbst mit hinausziehen kann, dem Feinde entgegen. Sehnsucht! Sie ist so verschieden und doch ist sie den meisten Menschen eigen. Die Sehnsucht ist eine große geheimnisvolle Macht, die einen Teil unseres Menschseins ausmacht, die zu uns gehört wie das Bewußtsein unserer Persönlichkeit. „Du stille Sehnsucht, träumerisches Kind, wie war' das Leben ohne dich so arm,“ sagt Marie Tausch. Die Sehnsucht lenkt unseren Blick vorwärts, immer wieder, zeigt uns schöne Fernen, gibt uns Kraft, weiter zu wandern mit Mut und Hoffen. Was wären wir ohne sie? Tausendmal wären wir zusammengebrochen im Leben, müde und erschöpft am Wege liegen geblieben von allen Qualen und Enttäuschungen, die wir erlitten haben heißt, sich sehnen! Ohne dies Sehnen könnte man ja gar nicht leben, die Sehnsucht führt uns in das Leben, gibt uns das Leben und läßt uns leben. Menschen, die die Sehnsucht leugnen, gleichen denen, die mit geschlossenen Augen an den Wundern des Frühlings vorübergehen. Wegleugnen können sie die Sehnsucht nicht. Da ist sie und kommt immer aufs neue wieder, nur nicht jeder erlebt sie, nicht jeder erfährt sie. Ein Mensch, der unsagbar Schweres erlitten im Leben, den das Schicksal niedergebogen hat, woher nimmt er die Kraft, sich wieder aufzuraffen, woher den Mut, den Kopf zu erheben und wieder vorwärts zu blicken? Die Sehnsucht gibt sie ihm, die tiefe Sehnsucht der Menschenseele. Bewußt oder unbewußt, sie ist da, führt leitet und trägt uns. Wie ein niegestillter Hunger durchzieht sie unser Leben, und wir, die wir sie fühlen, wir geben sie nicht her, weil sie ja ein Teil unseres Lebens ist. Sehnsucht, märchen-schönes Wort! Wie ein Zauberklang liegt sie im Ohre, durchzieht sie die Seele, gibt ihr Schwingen, daß sie emporsteigen kann zu sonnigen Höhen.

* Der im hiesigen Strandbad ertrunkene Unteroffizier Schneider wurde in Bundenheim gelandet und dortselbst unter Begleitung einer Militärkapelle und der Scheinwerferabteilung vom 21. Pionier-Batt. auf dem Friedhof beerdigt.

* Das Aufsteigenlassen von Drachen und Ballons verboten. Das Aufsteigenlassen größerer Drachen hat kürzlich zu Verwechselungen geführt und Anlaß zu Beunruhigung des Publikums gegeben. Der kommandierende General hat deshalb für den Bezirk des 18. Armee-Korps und im Einvernehmen mit dem Gouverneur für den Bezirksbereich der Festung Mainz das Aufsteigenlassen von Ballons und Drachen jeder Art verboten. Verstöße gegen dieses Verbot werden bestraft.

— Mächtige Kahnfahrten auf dem Rhein sind auf Anordnung des Gouvernements Mainz fortan verboten. Das Verbot erstreckt sich auf den ganzen Befehlssbereich des Gouvernements, und zwar auf die gesamte Rheinstrecke von Worms bis Bingen. Nur Fahrten, die zur allgemeinen Schifffahrt gehören, sind gestattet, während alle Längs- und Quersfahrten mit Nachen und sonstigen kleineren Fahrzeugen, die mit der Schifffahrt nichts zu tun haben, auf Grund des Befehles über den Belagerungszustand unter Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen untersagt sind.

In treuer Hut.

Roman von E. Borges.

Wie lachend und golden lag doch die Zukunft vor ihm! Alle und alle Last und Sorge, die sie mit sich bringen würde, war vergessen, aber ein liebliches Bild schwebte vor seiner Seele. Er sah den Erlenhof verherrlicht durch eine holde Engelsgestalt, mit hellblonden Haaren und tiefblauen Augen, und dieses liebliche Wesen war Carola Barnelli — seine Carola.

Gorch! Aus diesen glücklichen Träumen weckten ihn menschliche Stimmen ganz in seiner Nähe. Der Ton war laut, deutlich und erregt. „Ich wiederhole,“ hörte Thilo, obgleich er nicht lauschte, „ich lasse mir keine Vorschriften machen und handle wie ich will. Du bist ein Tor — die Leute sind reich, vielleicht.“

„Aber dieser junge Deutsche —“ unterbrach eine andere Stimme, die Stimme eines erzürnten Mannes, „er wird dich mit seiner Liebe verfolgen, dir sein Herz und seinen Reichtum zu Füßen legen und schließlich dich heiraten. Ich kenne die Deutschen, ich lebe schon Jahre unter ihnen, sie sind frech und hinterlistig.“

„Na, rege dich nicht auf, Thilo,“ beruhigte Carola Barnelli, „du weißt doch, daß ich nur dich liebe und nur deine Götin werde. War es nur, bis wir Geld haben, dann —“ sie vollendete den Satz nicht, denn ihr Auge fiel auf Herrn von Warned, der entsezt, verwirrt bald sein Ideal, bald den schönen, dunklen Italiener an ihrer Seite anstarrte. In diesem Augenblicke führte der Italiener die Hand Carola's an seine Lippen und flüsterte leise: „Güte dich, wage nicht, dich meinem Willen zu widersetzen,“ dann verschwand er durch eine kleine Seitentür.

Carola ging zu Herrn von Warned zurück. Schweigend schritt er an der Seite des schönen Mädchens, bis beide die Kirche verlassen hatten; dann sagte die junge Dame blühend: „Wissen Sie nicht, me. Benehmen, das Ihnen auffallend und sonderbar erscheinen mußte, dieser Herr, den ich unerwartet traf, war ein treuer und lieber Freund meines Vaters, und daher bißte er sich ein, ein Recht über mich ausüben zu können. Er widersteht sich meiner Reife nach Deutschland, denn — offen-

* Eine ungemein reiche Brombeerernte steht in ganz Mitteldeutschland in diesem Jahre in sicherer Aussicht. All die ausgedehnten Brombeerheiden, die man an den Berghängen und in den Tälern überall massenhaft antrifft, zeigen überreichen Bestand. Seit vielen Jahren stand kein so reichlicher Ertrag in Aussicht, wie in diesem Jahre. Die stellenweise schon schwarz gefärbten Beeren sind durchweg vorzüglich entwickelt, voll ausgewachsen und sehr saftreich.

— * Delgewinnung aus einheimischen Früchten. Der Bedarf Deutschlands an pflanzlichen Ölen und Fetten wird in Friedenszeiten zu einem großen Teil aus dem Auslande eingeführt. Nachdem die Einfuhr durch den Krieg unterbunden ist, gewinnt die Erzeugung von Öl aus einheimischen Früchten zunehmende Bedeutung. Bisher wurde in Deutschland Öl hauptsächlich aus Raps und Rüben erzeugt. Garnicht oder wenig beachtet blieb die Delgewinnung aus Nüssen, Obstkernen, Weintraubenkernen, Bucheckern und Hederrichsaal. Die Landwirte werden gut tun, der Einernung und Aufbewahrung dieser Früchte und Fruchtteilen in diesem Herbst besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß auch die Behörden sich mit der Frage der Delgewinnung aus einheimischen Früchten eingehend beschäftigen werden.

Gesuche an Behörden. Es ist offenbar vielfach die Meinung verbreitet, daß Gesuche an Behörden, namentlich Urlaubs-gesuche an militärische Stellen, äußerlich schon ausgemacht werden müssen. Es werden daher in zahlreichen Fällen gegen ein größeres oder geringeres Entgelt berufsmäßige Schreiber mit der Abfassung der Gesuche beauftragt. Dies ist durchaus unnötig. Die Gewährung eines Gesuches hängt nicht von seiner schönen äußeren Aufmachung ab, sondern lediglich von seiner Dringlichkeit. Wer irgend in der Lage ist, schreibe daher die Gesuche selbst, und zwar fasse er sich so kurz wie möglich.

Die „gute Stube“. Die preussische Staatsbahnverwaltung wendet sich in einer Verfügung an die Angestellten gegen die „gute Stube“, die manche Familien immer noch unterhalten, und zwar auf Kosten der eigenen Gesundheit. Denn die gute Stube beraubt häufig die an und für sich schon kleine Wohnung um den besten und gesündesten Raum. Die Verfügung knüpft an die Tatsache an, daß erkrankte Rassenmitglieder mehrfach wegen schlechter Wohnungsverhältnisse Krankenhäusern überwiesen werden mußten. In den meisten Fällen waren die ungünstigen Wohnungsverhältnisse darauf zurückzuführen, daß in der schon an sich kleinen Wohnung das größte und beste Zimmer als sogenannte „gute Stube“ eingerichtet und daher für die Bewohner fast unbenußbar war. Die übrigen kleineren Räume reichten für Wohn- und Schlafzwecke nicht aus und wurden in Krankheitsfällen geradezu gesundheits-schädlich. Die Bahnärzte bezeichnen daher bei bescheidenen Wohnungsverhältnissen die Einrichtung der guten Stube als „groben Unfug“, dem scharf entgegengetreten werden müsse. Zur Beseitigung des Mißstandes fordert die Behörde auf: die Rassenmitglieder, sowie alle übrigen Bediensteten sollen eindringlich darauf aufmerksam gemacht werden, daß bei Verwendung eines dem Einkommen des Bediensteten angemessenen Geldbetrages für die Wohnung deren Räume derart eingeteilt werden, daß die größten und schönsten Zimmer zu Wohn- und Schlafzwecken benutzt werden. Eine derart zweckmäßig eingerichtete Wohnung komme nicht nur den Familienangehörigen, die sich in ihr, namentlich im Winter, den größten Teil des Tages über aufzuhalten haben, zugute, sondern werde auch die Freude des Mannes selbst am häuslichen Leben erhöhen.

gestanden — in einem schwachen Augenblicke hatte ich seinen Lebensworte zu. Jetzt ist er entsezt eifersüchtig, sobald er bemerkt, daß ein Herr mit mir spricht, und ich fürchte sein heißes Temperament, daher gebe ich vor, ihn zu lieben — das ist alles.“

Ihr lieblich gerötetes Antlitz und die unschuldigen blauen Augen blickten voller Vertrauen zu ihm empor, daß sein Argwohn schwand und er nur Mitleid für das schöne Mädchen fühlte.

Seit dem Tode meines Vaters hatte ich außer Herrn Burckhardt gar keinen Freund,“ fuhr Carola traurig fort, „und nun ist auch dieser mir entzogen.“

„Lassen Sie mich seine Stelle ausfüllen,“ rief der Begleiter bewegt. „Vertrauen Sie mir, ich meine es gut mit Ihnen.“

„Ja, das fühle ich,“ gab Carola leise und schüchtern zurück, dann legte sie sanft ihre Fingerspitzen auf seinen Arm und schweigend schritten beide der Villa Renzi zu, die von der Abendsonne goldig beleuchtet in geringer Entfernung vor ihnen lag.

Aber wenn Herr von Warned auf nähere Erklärungen über den Freund des Vaters gezoßt hätte, so sah er sich gezwungen, dann Carola beruhigte das Thema nicht wieder, die Begegnung mußte ihr augenscheinlich peinlich gewesen sein. Sie gab vor, noch viele Vorbereitungen für die bevorstehende Reise machen zu müssen, und ging allein in das Haus zurück. Thilo von Warned suchte sein Hotel auf, um seiner Mutter einen langen Brief über die Ereignisse des Tages zu schreiben.

3. Kapitel.

„Das ist unerhört, das dulde ich nicht! Ist es nicht genug, daß uns ganz unerwartet das Kind ausgesprochen wird, aber nun auch noch eine Gouvernante — das geht doch über den Späß!“ Das sollen wir wohl machen, wenn wir für diese unermessliche Aufgabe keinen Platz hätten? Zweifellos ist sie herrschsüchtig und unaussprechlich, denn bei dem guten Herrn Burckhardt führte sie gewöhnlich das Regiment und glaubt nun auch hier die Fäden in ihre eigenen Hände nehmen zu können. Wie unglücklich, daß Herr Burckhardt so bald sterben mußte. Die Leute sterben am liebsten, wenn es am wenigsten pöht und mit dem Feienden auf dem Erdenhose ist es für immer vorbei. Aber eins weiß ich sicher; wenn die kleine Asia mir trauend welche Mühe macht, so schide ich sie sofort in ein

doch über den Späß! Das sollen wir wohl machen, wenn wir für diese unermessliche Aufgabe keinen Platz hätten? Zweifellos ist sie herrschsüchtig und unaussprechlich, denn bei dem guten Herrn Burckhardt führte sie gewöhnlich das Regiment und glaubt nun auch hier die Fäden in ihre eigenen Hände nehmen zu können. Wie unglücklich, daß Herr Burckhardt so bald sterben mußte. Die Leute sterben am liebsten, wenn es am wenigsten pöht und mit dem Feienden auf dem Erdenhose ist es für immer vorbei. Aber eins weiß ich sicher; wenn die kleine Asia mir trauend welche Mühe macht, so schide ich sie sofort in ein

* Vom Abschiednehmen. „Aber fort mach wieder“... Ja, er muß zum zweiten oder dritten Male von den Lieben in der Heimat Abschied nehmen, um hinaus zu einem der Kriegsschauplätze zu gehen. Und nach den schönen Urlaubstagen muß er das bitter an. Aber man hat sein starkes Vaterland, Pflichtgefühl. Es wird und muß gehen. Wohin? Gott — und auf Wiedersehen! So sagt man wenn's das erste Mal hinausgeht. Mit Blumen schmückt und mit allen möglichen Gaben fürs Leben wohl versehen, marschieren sie zum Bahnhof, und Aeltere, und so mancher läßt Weib und Kind, vielleicht mit Weh und Sorge auch von der wirtschaftlichen Existenz. Aber macht euch das nicht allzu schwer! Tragt's mit tausend anderen habt das Hochgefühl: Es ist für das Vaterland, das Vaterland wird auch euer nicht vergessen! Da nicht wenige, die haben lange im stillen Lazareten bringen müssen. Schwere Wunden sollten heilen; hand operative Eingriffe mußten sein. Nun ist alles wieder in Ordnung, und da kommt auch das Abschiednehmen von denen, die da hegen pflegten. Das Vaterland braucht den Wackeren neuem beim blutigen Ringen um den endgültigen und wieder gehen die herzlichen Segenswünsche Menschen mit... Manche lehnen nicht zurück zu und Beruf. Die Lebensform sinkt ihnen auf dem der Ehre. Es kommt der Tag, wo die traurige den Angehörigen schier das Herz brechen will. Abschied war's also für immer. „Velleidsbesuche“ abgelehnt.“ Man kann das verstehen. Was ist in armen Menschenwort, das gern trösten möchte? Schmerz will auch sein stilles, einfaches Recht. noch — nicht ganz verzweifeln! Gibt's nicht auch religiösen Glauben mit einem eigenen wunderbaren Hoffnungstrost?... Der Krieg hat es mit sich gebracht viele auch von manchen besonderen Berufs-Lebenswünschen Abschied nehmen mußten. Es mit zur großen Veränderung und Umwertung in den ersten Tagen. Auch in Friedenszeiten muß gelegentlich ein schöner Lieblingsplan begraben und immer ist es die große Frage, ob man durchhält und weiterstrebt. Auch hinter dem bittren Abschied leuchtet und tröstet oft ein Leben in Pflicht Arbeit...

Aus aller Welt.

Im Streit erstickt. Bei einer Wästen nächtlichen Ausschreitung unter einer Reihe von Arbeitern in Duisburg ein Matrose erstickt.

Fünf Kinder verschüttet. Beim Absteigen einer Schiffsbohle auf einer Halde in Duisburg, die derich hatten Kinder eine Höhle gegraben und in Bläz genommen. Plötzlich stürzte das Erdbe zusammen und begrub die Kinder. Kinder wurden verschüttet, zwei von ihnen wurden schwer verletzt.

Keine Wildbebe. Die beiden 15 bzw. 16 alten Landwirtsöhne Gruell wurden, als sie der Dunkelheit durch den Wald gingen, so wird Schwerte gemeldet, von dem Jagdaufseher für Wildbebe gehalten. Der Jagdaufseher sie mit einem Jagdgewehr nieder. Beide wurden verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Totgefahren. Der Zugführer Sommer aus B. hatte während der Fahrt vom Zuge, auf überfahren und zermalmt.

Schwerer Unfall. In einem landwirtschaftlichen Betrieb in Cainsdorf bei Wida (Sachsen) dem 12jährigen Schulknaben Franke durch eine Maschine der rechte Vorderarm abgerissen worden.

Zugentgleisung. Im Vorort Ralhof bei nigsberg i. Pr. entgleisten drei Wagen eines bahnzuges, worin Teilnehmer einer Sonntagschule ihren Angehörigen einen Ausflug machten. Die stürzten eine Böschung herunter. Die Rettungs-

Personen. Ich kann nun einmal nicht leiden und bei dem Gedanken schon ganz narkotisiert, die Meise leben zu müssen; ich will lieber ein wildes Tier haben, als ein unartiges Kind erziehen.“

Es war ein stiller Tag. Jastlose Reisende in buntem Durcheinander hin und her, Damen in der Ketselkette, Kinder mit kleinen Handtaschen und Lecken im Arm, Herren, die noch in den letzten Blicken das Kursbuch oder den Wäbeler studierten, zwischen allen die Gepäcksträger mit großen Ketselst es war ein Rufen und Rären, daß man kaum auf achzend und stöhnend in den Dampfen einatmen konnte.

Frau von Warneds Gedanken erhellten sich, als Schnellzug endlich ankam. Sie hatte für Asia und die Gräberin den linken Seitensitz des großen, ähnelnden Herrenhauses einräumen lassen, dort wurde von den ungern gehehenen Gästen nicht viel belästigt, die Gesellschaft der Fremden nicht viel unterhalten, und konnte an den kommenden langen terabenden die Zeit vertreiben helfen.

Vergeblich strengte sich das Auge der Mutter an, ter den vielen Reisenden ihren Sohn herauszufinden, sie fürchtete, Thilo sei gar nicht mit gekommen, als plötzlich ihre Schulter leise berührt wurde.

„So, Mutter, da sind wir endlich! Wie gut, daß selbst gekommen bist, um uns abzuholen.“

Frau Warned wandte sich hastig um, und ihr fiel sofort auf Frau Barnelli, die ein kleines Mädchen fest an der Hand hielt. Welche stonden an der ihres Sohnes. Das kleine Antlitz der jugendlichen Gräberin war von der Reife lieblich gerötet, die tiefblauen Augen glänzten in begreiflicher nervöser Erregung. gleich in diesem Augenblicke einer schönen jungen Person, wie sie in einem Märchen nicht lieblicher gedacht werden kann und bildete einen großen Kontrast zu dem men, unscheinbaren kleinen Mädchen mit dem schmalen Frontstift bleichen Gesichtchen und den tiefliegenden, umrandeten dunklen Augen.

Fortsetzung folgt.

Oberste Seeresleitung.

Vom Osten.

Die Vorgänge im Osten nehmen mit einer geradezu überraschenden Folgerichtigkeit ihren Fortgang. Das Bestreben, den zurückziehenden Russen nach Möglichkeit die Luft zum Atmen zu nehmen, sie immer enger zusammenzupressen und dabei gleichzeitig den Befehlstruppen der noch verteidigten Werke die Rückzugslinien völlig abzuschneiden, tritt auch aus dem neuesten Heeresbericht als ein Bild von padender Wirkung deutlich hervor. Man merkt: Wo die Verbündeten einmal zu packen, da packen sie fest, und bald wird der letzte Akt in dem ungeheuren Drama beginnen.

Die deutsche Karemogruppe, das sind die Armeen v. Scholtz und von Gallwitz, haben die Straße Ostrow-Byschlow überschritten. Diese Ueberbreitung ist von grundlegender Bedeutung, denn sie trifft die rückwärtigen Verbindungen der Russen an einer sehr empfindlichen Stelle. Damit dürften sie auch die Petersburger Bahnlinie erreicht haben. An einzelnen Stellen leistet der Gegner noch zähen Widerstand. Das ist erklärlich, denn die Russen wehren sich aus den vielen vorbereiteten Stellungen heraus gegen die unermüdlich nachdrängenden Deutschen, um deren Vormarsch soviel wie möglich zu verlangsamen und so für die Durchführung der Rückzugsbewegungen der bedrängten russischen Heere Zeit zu gewinnen. Es fragt sich nur, ob dieser Zeitgewinn ausreichen wird, um eine völlige Katastrophe der russischen Armeen zu verhindern. Allem Anschein nach ist dies nicht der Fall; denn das Vorrücken der Deutschen geschieht auffallend rasch. Die Festung Nowogeorgiewsk ist so gut wie völlig eingeschlossen. Nur im Südosten ist noch ein Engpaß von wenigen Kilometern, der aber immer mehr zugeschnürt wird, nachdem bei Warschau unsere Truppen auch das östliche Ufer der Weichsel gewonnen haben. Es ist zwar nicht ersichtlich, ob unterhalb oder oberhalb von Warschau der erfolgreiche Brückenschlag unserer wackeren Pioniere erfolgt ist. Jedenfalls ist die Tatsache an sich von höchster Bedeutung. Zunächst wird dadurch die Möglichkeit, daß auf der noch freien Strecke die Befestigungen von Nowogeorgiewsk abziehen und sich nach Osten durchschlagen können, immer geringer. Mit anderen Worten: Alle russischen Truppen, die noch im Winkel Warschau-Nowogeorgiewsk, zwischen Weichsel und Narew, kämpfen, sind in dringender Gefahr, abgeschnitten zu werden. Außerdem hat aber die Gewinnung des Ostufers der Weichsel noch die Wirkung, daß die unter dem Befehl des Prinzen Leopold von Bayern in Warschau stehenden Truppen den abziehenden Russen direkt in den Rücken fallen und so die Verfolgung energisch aufnehmen können. Damit wird die Loslösung vom Gegner den kämpfenden russischen Nachhutern unmöglich gemacht. Das hat für die Russen noch außerordentlich schwere Opfer zur Folge, zumal auch die Truppen des General von Mohr ihre schwierige und bedeutungsvolle Aufgabe weiter erfüllen und, indem sie in breiter Front auf dem Ostufer der Weichsel ihren Vormarsch nach Osten fortsetzen, immer mehr an Raum gewinnen. In Südpolen, zwischen Weichsel und Bug, hat, während der rechte Flügel noch im Kampfe steht, der linke Flügel der Heeresgruppe Madensens den Feind nach Norden über die Wieprz geworfen. Die strategische Auswirkung dieses Sieges ist, daß auch die noch im Weichselgebiete nordwestlich von Zwanigorod stehenden russischen Korps den Rückzug gegen Nordosten antreten mußten. Nun haben sich ja die Russen bisher stets als Meister hartnäckigster Verteidigung bei rücksichtsloser Aufopferung ihres Menschenmaterials gezeigt, und deshalb kann der Wieprz immerhin ein nicht zu unterschätzendes Hindernis darstellen, um den Vormarsch der Verbündeten aufzuhalten. Der Wieprz ist ein Nebenfluß der Weichsel; sein Unterlauf fließt in einer breiten, ziemlich stark verunreinigten Niederung in östlicher Richtung. Inwiefern die Russen nach dem schweren Schlage sich des Wieprz mit Rücksicht auf ihre Rückzugslinien als Verteidigung bedienen werden, bleibt abzuwarten. Jedenfalls treten die verheerenden Folgen

des konzentrischen Kesseltreibens gegen die zurückweichenden Russen von Tag zu Tag mehr hervor; denn je mehr sich von drei Seiten die Messer der Verbündeten in den Leib der russischen Armeen bohren, um so erschwerender werden die Umstände des Rückzugs, zumal das Vorgebiet von Brest-Litowsk, wegen der Ausläufer der Kofitnosumpfe überaus schwierig zu begehen ist, da nur wenige Straßen den Russen zur Verfügung stehen. Nach alledem kann die Frage nach den Absichten des russischen Rückzuges viel eher ihre Beantwortung finden, als es den Vaterlandsrettern im Taurischen Palais lieb sein wird. . . .

Nachrichten über den Krieg.

Die französische sozialistische Presse.

BB. Die sozialistische Presse in Paris drückt ihren Unwillen darüber aus, daß auf der französischen Front in den letzten drei Monaten nichts unternommen wurde außer der mißglückten Offensive im Artois, um der russischen Armee in ihrer bedrängten Lage durch Gegenaktionen zu Hilfe zu kommen. Die „Humanité“ stellt fest, die Deckerreich und Deutschen hätten überall im Westen und Osten den Heeresleitungen der Verbündeten ihren Willen aufgezwungen. Man müsse dem deutsch-österreichischen Plan einen Gegenplan entgegenstellen. Dieser Plan müsse auch von der Öffentlichkeit erkannt werden können, damit das Vertrauen in den Endsieg weiter erhalten bleibe. Frankreich empfinde ein großes Bedürfnis nach solcher Klarheit und erwarte, daß die Regierung diesem Wunsch Rechnung tragen werde. Ähnlich äußert sich Hervé in der „Guerre Sociale“, der ebenfalls die Untätigkeit der Heeresleitungen der Verbündeten unerklärlich findet.

Amerikanische Flottenaktion.

BB. Auf Ersuchen des kommandierenden amerikanischen Marineoffiziers in Veracruz hat die Regierung den Schlachtschiffen „New Hampshire“ und „Louisiana“ befohlen, sofort nach Veracruz abzugehen, wo Unruhen gegen die Fremden befürchtet werden. Andere amerikanische Kriegsschiffe stehen, wenn nötig, zur Verfügung.

Zur Tagesgeschichte.

Eine Rede des Fürsten Bülow.

BB. Fürst Bülow hielt bei seinem Einzug in sein neues Heim an der Elbschaussee in Hamburg in Erwiderung auf den Willkommungsrede zahlreicher Menschengruppen und seiner Freunde eine Rede, in welcher er sagte: Unter aller Augen sind auf unser Heer und unsere Flotte gerichtet. Unsere treuesten Gedanken und heißen Wünsche begleiten und umgeben unsere tapferen Brüder in Bewunderung für die heldenmütigen, unvergleichlichen Leistungen mit felsenfestem Vertrauen und voller Zuversicht auf den Endausgang. Niemals in der tausendjährigen Geschichte hat sich das deutsche Volk so geschlossen und entschlossen, so tüchtig und so groß gezeigt wie in diesem Krieg. Wir neigen in Ehrfurcht das Haupt vor solcher Größe, überzeugt, daß solchen Eigenschaften und so schlichter Größe der Sieg nicht fehlen wird und nach dem Sieg ein sicherer, starker Frieden, würdig der heroischen Anstrengungen und ungeheuren Opfer. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Vermischtes.

Eine französische an eine deutsche Mutter. Aus Baldenburg i. Schl. wird berichtet: Ein sprechendes Zeugnis dafür, daß der französische Revanchegedanke durchaus nicht alle Franzosen und Französinen erfüllt, ist ein Brief, den eine Frau in Alt-Losig erhielt, deren Sohn längere Zeit bei einer französischen Familie in Henin-Vietard in Unterfrankreich gewesen war. Dieser Brief einer französischen an eine deutsche Mutter hat in der Uebersetzung folgenden Wortlaut: „Henin-Vietard, 3. 7. 1915. Liebe Frau! Entschuldigen Sie, bitte, die Frei-

heit, Ihnen zu schreiben. Es ist ein Versprechen, das ich Ihrem Sohne Franz gemacht habe, ehe er abreiste. Er hat mich gestern verlassen in der Hoffnung, in zwei Tagen wiederzukommen, was ich von ganzem Herzen wünsche. Ich habe ihn 14 Tage in Quartier gehalten und kann ihn nur loben wegen seiner Güte und Frömmigkeit. Ich beglückwünsche Sie dazu, einen so erzogenen Sohn zu haben. Er hat mir von Ihnen erzählt, von seinem Bruder, der gegen die Russen kämpft, und von seiner Schwester. Seit neun Monaten habe ich Soldaten im Quartier. Ich empfinde keinen Haß gegen einen Deutschen, denn wir Mütter und Gattinnen sind die Opfer des Krieges, und wenn das Unglück kommt, so werden wir, deutsche und französische Frauen, die Augen haben, um zu weinen. Wie Sie, liebe Frau, habe ich meinen Gatten und meine Brüder im Krieg und seit neun Monaten keinen Brief mehr von ihnen erhalten. Wir sind sehr zu beklagen. Glauben Sie mir, daß mein Dasein nicht fröhlich ist. Augenblicke haben wir noch die Hoffnung, die uns leben läßt. Ich schreibe meinen Brief, liebe Frau, indem ich Ihr Herz wünsche, meinen Gatten wiederzusehen und Ihren Sohn, denn dieser Krieg ist sehr traurig. Ich finde nicht zu tadeln, sondern nur zu beklagen. Entschuldigen Sie die besten Grüße von einer französischen Frau.“

Unverschuldete Verharmung. Thüringische Wälder verbreiteten dieser Tage eine Nachricht, daß im Reichlichen Wald für 11 bis 13 Pfennig das Eiter und Butter zu 1.20 Mark verkauft werde. Leider war die Meldung eine fromme Sage: Milch kostet 12—20 Pfennig, Butter 1.50—1.60 Mark. Es waren schon große Hoffnungen in der betreffenden Gegend eingelaufen. Auch die jetzt genannten Preise sind im Vergleich mit anderen Preisen noch recht niedrig! Schriftleitung.

Einer, der nicht mehr Hindenburg heißen will. In London wird jetzt täglich eine Anzahl von Deutschen auf unblutige Weise aus der Welt geschafft. Einem deutschen Namen trägt, läßt ihn angelifieren, und die Engländer können sich mit Recht der Hoffnung hingeben, daß sie bald ganz unter sich sein werden. In der Namensänderung passieren nun, so schreibt die „Illustrated“, interessante und zuweilen auch komische Dinge. Da gibt es Namen, die abgewandelt werden, daß sie einfach englisch geschrieben werden. Phonetisch tritt die Wandlung nicht in Erscheinung. Ein Herr Klein schreibt sich jetzt Small, was wieder wie Klein klingt. Aus Lehmann wird Leeman, aus Weiß Wise, was im Deutschen weise und nicht weiß heißt. Dann haben manche die Gelegenheit benutzt, sich berühmte Namen zuzulegen. Ein Herr Hansen nennt sich nunmehr Stanley, ein Herr Rothenthal Montefiore, ein Herr Kahler Marlow, ein Herr Schweden Hume. Andere haben wieder berühmte deutsche Namen abgelegt und sich bescheiden hinter unschöne englische zurückgezogen. Ein Herr Feuerbach heißt jetzt Ford, ein Herr Auerbach Abbot und ein Herr Hindenburg (was allerdings sehr fatal ist) läßt sich lieber Miller nennen, als weiterhin der Gefahr ausgesetzt zu sein, mit dem berühmten Heerführer verwechselt zu werden. Als besonders kurios verdient noch zu werden, daß ein Herr seine Vornamen Oskar Gustav empört an den Nagel hing und nunmehr als Edward Augustus durch die Welt stolziert.

Ein Kriegsspruch. Der „B. Z.“ am Mittag wird von einem Berliner Leser geschrieben: Kürzlich ging ich in einem östlichen Vorort an einem mit viel Liebe gepflegten Gemüse- und Kartoffelacker vorüber. Um ein sandigen Boden so fastgrüne Feldfrucht zu entlocken, dazu gehörte allerdings viel Siegerswille. Daß der Boden so fruchtbar war, das zeigt ein fein säuberlich eine große weiße Holztafel gemalter Spruch, der vorübergehenden warnt:

Kriegsland — viel Mühe hat's gemacht!
Durchkreuzt des Briten Niedertracht.
Wer es zerstört mit freier Hand,
Verfüßt sich am Vaterland.

Brönnner & Baumgärtner Holzschneiderei

Talstrasse 9 **Sonnenberg** Telephon 1640

Holzschneiden und Spalten zum billigsten Tagespreise.

Beginnen unsere Arbeit Ende
dieser Woche in Schierstein

Bestellungen nimmt entgegen
Gastwirt Fritz Schäfer
„Zum Anker“

Das Illustrierte Blatt

in Frankfurt a. M.

bringt in seiner 55. Kriegsnummer auf der Titelseite den Prinzen Leopold von Bayern, den Eroberer Warschaus. Ein ganzseitiges Bild (Belastungsprobe auf einer neu errichteten Brücke im Osten) zeigt die Vorgänge des Kupfertiefdruckes in bestem Lichte. Aus dem übrigen Inhalt des sechzehnseitigen Blattes seien die Sonderaufnahmen von einem deutschen Gefangenenlager in Japan, 11 Bilder von Belagerungsgefechten verschiedener Zeiten, 8 Bilder von Warschau, ein Artikel mit Bildern über Russland sowie die Rubrik deutsche Mode mit vier neuen Kleiderarten erwähnt.

Im Felde

fehlt es unseren Feldgrauen an Uebersichtskarten von den einzelnen Kriegsschauplätzen. Auch unsere Tapferen wollen sich über den Stand der Kämpfe, sei es in den Karpathen, Polen, Flandern, Oberitalien, Dardanellen, Suez-Kanal usw. orientieren. Wir empfehlen deshalb als Liebesgabe den „Kriegskarten-Atlas“ ins Feld zu senden. Dieser ist recht handlich gebunden, vereinigt 10 Karten, die in vielfarbiger Ausführung bei einer reichen Ortsbeschriftung leicht lesbar sind.

Eine Freude

ist der vorzügliche Atlas auch jedem aufmerksamen Zeitungsleser. Der Preis ist, um eine weite Verbreitung zu sichern, auf **RM. 1,50** pro Exemplar festgesetzt.

Geschäftsstelle der „Schiersteiner Zeitung“

W. Probst, Schierstein am Rhein.

Urlaubs-Scheine

100 Stück 75 Pfg., 1000 Stück 6 Mark, empfiehlt die

Schiersteiner Zeitung.

Zuchtschwein

zu verkaufen. Adolf Witsch
Dohheim, Mühlgrasse 1

1 kleine Wohnung

2 Zimmer und Küche

billig zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition

2 Zimmer und Küche

im Zeitenban

zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition

Pergament-

Papier

zu haben

Schiersteiner Zeitung

Mietverträge

empfiehlt

„Schiersteiner Zeitung“

Aleppo-Tinte

zu haben in der

Expedition